



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1741**

LXX. Von denen Urtheilen Gottes in Regierung der Welt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)

ruck kommen gesehen hat, werde er sie noch wohl sehen, wann er wird gestorben seyn: und er werde sie sehen an einem Ort, wo er sie lieber gar nit sehen wollte: und er werde sie sehen in denen Peinen, welche er wider seinen Willen samt ihnen wird ausstehen müssen. O mein Gott, ich verlange mir keine dergleichen Erscheinung, mein Unsterblichkeit zu glauben. Ich wird mir die verdammte Seelen mehr als genug sehen in jenem letzten Gericht, da sie wiederum in ihre unflätige Leiber zuruckkehren werden. Aber ich bitte dich, und hoffe auch, daß ich unter ihnen nit verbleiben dörfte. Ich hoffe, und bitte dich, daß ich lang vorhero die Seelen deiner getreuen Freunden sehen, und mit ihnen verbleiben könne in alle Ewigkeit.

## LXX. Unterricht.

Von denen Urtheilen Gottes in  
Regierung der Welt.

I.

X. Tag. **W**as gestalten die Urtheil Gottes über dieses oder jenes Reich, über diese oder jene Stadt, Stammen, Hauß, Geschlecht, Person, ja über uns selbst eingerichtet und beschaffen seyen, wissen wir  
keines

Von denen Urtheilen Gottes. 191

keineswegs. Was Gott mit einem jeden verordnen werde, ja so gar, was er jetzt in einem jeden würcke, das ist uns meistens unbekannt und verborgen. Er hat zwar zu Zeiten seinen vertrautisten Freunden etwas geoffenbahret. Also hat er dem Moyses sein Göttliche Begleitschafft versprochen: *Notas fecit vias suas* Ps. 102: Moyli. Er hat seine Weeg dem Moyses kund gethan. Dem Abraham hat er vorgesagt seinen festen Entschluß, die Stadt Sodoma zu verbrennen, und ihne einer zahlreichen Nachkommenschaft dessen Geschlechts versicheret. *Num celare* Gen. 18: *potero Abraham, quæ gesturus sum?* 17. Solt ich dem Abraham verbergen können, was ich thun werde? Dem Noe ingleichen hat er sein Göttliches Vorhaben geoffenbahret, daß er mit dem Sündfluß die ganze Welt überschwemmen und straffen werde. *Dixit ad Noe: finis universæ carnis venit coram me.* Das End alles Fleisches ist für mich kommen. Auf gleiche Weiß hat Gott andere Ding anderen Propheten und heiligen Menschen geoffenbahret. Nach allgemeiner Art aber bleiben halt die Göttliche Urtheil ganz geheim. *Vias illius quis intelligit? nam plurima opera illius sunt in absconditis.* Wer verstehet seine Weeg? dann sehr viel von seinen Wercken seynd verborgen. Und der Elij hat  
Dis

Eecli. 16:  
21.

Job. 36.  
23.

diß Weegs die Wahrheit geredet, da er zu dem Job gesagt: Quis poterit scrutari vias ejus? memento, quod ignores opera ejus. Wer kan seine Weeg ausforschen? gedencke, daß dir seine Werck unbekannt seynd. Umsonst also wurden wir uns bemühen, die Urtheil Gottes zu erforschen: die Arbeit wäre gefährlich, und fruchtlos: gefährlich, weil es ein Vermessenheit; fruchtlos aber, weil es ein Unmöglichkeit selbe zu ergründen: Eines soll uns genug seyn, welches das Gewisseste und Wahriste ist, daß die Urtheil Gottes erstlich allgemein, andertens barmherzig, drittens gerecht seyen.

2. Die Urtheil Gottes seynd allgemein. Nichts geschicht in der gangen Welt, als allein durch das Urtheil und hohe Anordnung Gottes. Alles geschicht durch Gottes Veranstellung, weil er es also will haben. Oder, wo der menschlichen Freyheit ihr Lauff muß gelassen werden, geschiehet doch alles aus göttlicher Zulassung. Das Feuer hätte keinen Gewalt zu wärmen, wann Gott nit wollte. Dieses hat sich gewiesen bey jenem grossen Feuer-Ofen des Königs Nabuchodonosor, in welchen die drey tapffere Hebräer geworffen worden, weil sie die gottlos aufgestellte Bildnuß des Königs nit anbetten wollten: keiner aus ihnen brannte; ja die ungemein grosse

Brunn

Brunst hatte mit so viel Gewalt, daß sie ihren Leib, oder Kleidung im mindesten verletzen kunte. Nur allein die Strick, mit denen sie gebunden, und ihre Scharpfrichter, welche doch auffer dem Ofen waren, wurden durch das Feuer verzehret. Und dennoch ware die Flamme so groß, daß sie sich vierzig Ellen hoch über den Ofen aufgeschwungen. Blitz und Donner, Wassergüssen, und Plaz-Regen, Nieselstein und Schauer, Wetter kommen nit aus einem blinden, gähnen, und unversehenen Zufall über uns: sondern sie folgen und gehorsamen der Anordnung Gottes, faciunt verbum ejus, sie vollziehen den Befehl Gottes. Und gleichwie sie auf Göttlichen Befehl also bald ankommen, also halten sie sich auf seinen Augenwancf alsobald innen. Praecepit ventis & mari; & facta est tranquillitas magna. Er gebotte den Winden und dem Meer, und es ward ein große Stille.

Pfal. 148.  
8.

Matth. 8.  
26.

3. Es gibt kein Unglück oder Widerwärtigkeit, so groß oder klein es immer seye, welche nit von Göttlicher Anordnung herkomme. Si est malum, sagt der Prophet in bedrangten Zeiten, si est malum in civitate, quod non fecerit Dominus. Soll auch wohl einig Unheil in der Stadt seyn, das der Herr nit gemacht

Amos 3.  
6.

macht hab? Wann wir mit Krieg geplagt werden, wann fremde Völcker aus denen entlegnesten Ländern einbrechen wann sie uns das liebe Vaterland gleichsam unter denen Füßen wegnemen, gehen unsere Gedancken weit irr, wann wir die kriegende Fürsten und Potentaten als Haupt-Ursachen dieses Unheils ansehen. Gott, Gott weiset die gewaffnete

Deut. 28. Kriegs-Völcker wider uns an. Adducet

49. Dominus super te gentem de longinquo & de extremis terræ finibus; in similitudinem aquilæ volantis cum impetu; cuius linguam intelligere non possis: gentem procacissimam, quæ non deferat seni, nec misereatur parvuli. Der Herr wird ein Volk von weiten über dich herführen, und von den äußersten Enden der Erden, das mit Ungestimmigkeit kommen wird, wie ein fliegender Adler; dessen Sprach du nit wirst verstehen können: ein überaus unverschämtes Volk, das einen Alten nit ansihet, und sich über die Kinder auch nit erbarmet. Siehe da ein stolzes und hochmüthiges, ein wildes und grausames Volk, welches daher geführt worden, nit soll man sagen von einem Nabuchodonosor, oder Holofernes, nit von diesem oder jenem Monarchen, Könige, oder Fürsten, sondern allein von Gott. Adducet Dominus super te gentem de longinquo;

giquo, der Herr wird ein Volk von weiten über dich herführen, de extremis terræ finibus, von denen entlegnesten Landschaften des Mittags, des Niedergangs, und Mitternachts, welches kommen wird mit grosser Ungestümme, gleich einem Adler, der mit schnellem Flug auf den Raub stoffet, in similitudinem aquilæ volantis cum impetu: Ein Volk von unbekannter Sprach, das du mit selbem nit reden kanst, weder es mit guten Worten zur Billichkeit, oder Barmherzigkeit bewegen, *cujus linguam intelligere non possis*: ein verwegnes und unbändiges Volk, welches weder mit Alten, weder mit Kinderen ein Mitleiden haben kan, *quæ non deferat seni, nec misereatur parvuli*: Dieses Volk wird aufzehren alle Früchten und Weiden, welche für dein Vieh gegrünet hatten, & devoret *fructum jumentorum tuorum, ac fruges terræ tuæ*: sihe da gewaltthätige Süttereyen, und Plünderungen: *donec intereas, bis du zu Grund gehest*: sihe da Untergang und Verwüstungen. *Et non relinquat tibi triticum, & vinum, & oleum, armenta bouum, & greges ovium*, dieses Volk wird dir weder Waizen, noch Wein, noch Del, noch Heerd von Kindern und Schaafen überlassen. Sihe da, wie die Korn-Kästen an Getraid erschöpffet, wie der Wein in denen Kellern mutha

N 2

willig

willig herumgeschüttet: sihe da, wie alle Vieh hinweg geführet, alle Lebens-Mittel fortgeraubet werden: sihe da Therrung, Armuth und Drangsaalen: in allem sihe die Urtheil Gottes, welcher den verderblichen Krieg angeschaffet: Address Dominus, der LXX wird es herführen.

4. Reißet ein pestilenzische Sucht in das Land, sollen wir nit die unbegrabene Todten Körper, nit die stehend- und stauende Gewässer, nit den angesteckten Luft, als deroselben Haupt-Ursach ansehen: Wir sollen darwider nit vertrauen auf lebendigen Kalch, in welchem die Leichnam vergraben werden; nit auf eröffnete Graben, durch welche das schädliche Wasser abgeführet wird; nit auf unterschiedliche Rauchwerck, mit welchem der Luft gereinigt wird: eben so wenig sollen wir bauen auf den Stillstand der Handelschafft, auf Schuß-Gätter und Pallisaden an denen Gränzen, auf die Wachten vor denen Thoren. Dieses aber seynd lauter Werck des menschlichen Gleiffes, welche zwar nit sollen unterlassen werden, jedannoch vielleicht alle zusammen nichts helffen werden. Man legt die Schuld auf einen angesteckten Kaufmanns-Ballen, auf einen Fremdling, der die Sucht mit sich gebracht, auf einen ungesundnen Trunck: unterdessen und in

der That seynd einzig und allein die Ursache die Urtheil Gottes, welcher es demahlen also haben will. Innerhalb drey Tagen hat sich im ganken Königreich Israel und Juda ein so gewaltige Pest ausgebreitet, daß in Verlauff einer so kurzen Zeit siebentzig tausend Menschen von dem Tod hinweg geraffet worden. Wie viel Mittel werden demahlen die Obrigkeiten vorgekehret, wie vieler Berathschlagungen sich die Leib, Arzten unternommen haben? Hernach aber, da alles nichts geholffen, müssen alle übereins kommen, und die Sucht als ein Straff zuschreiben denen Urtheilen Gottes, der es also anbefohlen hatte. *Immilitque Dominus pestilentiam in Israel &c.* Der HERR schickte ein Pestilentz in Israel.

2. Reg. 24.

15.

5. Mache dir jekund dein Nachdencken über alle Drangsaalen, es mögen hernach allgemeine seyn, oder nur sonderbare Ort und Personen betreffen; aus allem, was auf der Welt geschicht, geschiehet nichts ohne Anordnung deren Urtheilen Gottes. *Non est malum in civitate, quod non fecerit Dominus.* Es ist kein Ubel in der Stadt, welches nit der HERR angeschaffet habe. Lasse dich mit deinen Gedancken auf die schlechtesten Dinge hinunter, so gering und verächtlich du dir selbige nur einbilden kanst:

R 3

so

so ist gewiß und sicher, daß kein Spatz ein so unwerther Vogel, zu Grund gehe, der schlechteste Wurm, so auf der Erden daher kriechet, mit deinem Fuß zertreten werde; ja gar nit ein Härlein von deinem Haupt falle, ohne Anordnung Gottes. Gleichermassen rede kecklich von Glück und Unglück, es möge immer so groß, oder klein scheinen.

Surius in  
Vita 13.  
Sept.

6. Der Heil Amatus führte auf dem Spitz eines erhobenen Felsens, ein ganz einsames Leben: da besuchte ihn ein vornehmer Prälat. Diesem wurde das Herz vor Mitleiden berührt, als er in der Clausen nichts als einen bloßen Stein, und sonst die bitterste Armuth sah: legt daher ein gut gehäuften Haufen voll Geld darnieder, mit welchem der Einsiedler seiner Nothdurfft besser versehen kunte. Allein der freygebige Prälat und Bischoff ware kaum hinweg, hat Amatus großmüthig gesagt: ich hab solche Beyhülff nit nöthig; wirffts derwegen alles in das tieffe Thal hinunter, sprechend: Gott wird es zukommen lassen demjenigen, der dessen mehr bedürfftig ist, als ich: oder wenigist dem, der mehr darnach verlanget als ich. Und in der That ist die Sach also beschaffen. Diesem Bettler gibt man ein Almosen dem anderen keines: es liegt ein Geld auf dem Weeg, hundert Menschen gehen vorbey

vorbey, und mercken es nicht: einer merckt es gähling, und tragt es mit sich darvon. Einer kommt in Fürstliche Gunst und Gnaden: ein anderer von grösseren Verdiensten kan dahin nit gelangen. Einer ware zuvor der ärmiste Mann; und nach wenigen Jahren wird er der reichste in der Stadt: ein anderer hingegen war vorhin bestens bemittlet; jetzt ist er verdorben, und stirbt in äusserster Armuth. Du schreibest dieses dem Glück oder Unglück zu: sagst, es seye ein Zufall, ein gute oder böse Begebenheit; es komme her von grosser Herren Gunst, und mächtigem Schutz, oder im Widertheil durch Verfolgung und Ungnaden. Aber alles dieses ist übel geredet. Sage rund heraus: Gott hat es also verordnet; so hast du die Haupt-Ursach getroffen. Es stirbt unverhofft von einem Hoch-Adelichen und bemittelten Hauß der einzige Nachfolger und Erb solcher Ehren und Reichthumen: das ganze Geschlecht, Stamm und Namen geht mit ihm zu Grund. Hingegen seynd zwölff und noch mehr lebendige Kinder in einem armen Hauß, welche bey einer solchen Mänge unmöglich ernähret können werden. Du wirst vielleicht sagen: jenes edle Herrlein ware von zart- und schwächer Leibs-Beschaffenheit, oder, wann er etwas erwachsen, hat unordentlich ge-

N 4

lebt:

lebt; die Arme herentgegen haben ein grobe Kost gewohnt, und seynd darben starck worden, weil ihre Noth nit zugelassen, in Speiß oder Trancß das Maas zu überschreiten. Aber übel geredet. Sage: Gott hat es also wollen; so hast du es errathen. Es ziehet einer in den Krieg, und in dem ersten Geräuff verliert er Sack und Paß, in dem andern gar das Leben. Ein anderer aber geht ins Feld, veraltet unter denen Scharmüßlen, steigt von einer Kriegs-Stelle zu der anderen, bereichet sich mit ansehnlichen Beuthen. Du wirst sagen: der erste ware gar zu hitzig und keck, sich in alle Gefahren hinein zu wagen, der andere aber etwas behutsamer. Ubel geredt. Sage: die göttliche Urtheil haben es also verordnet; so hast du recht gesprochen. Mit einem Wort, es begiebet sich keine Sach, in welcher du nit sagen mußt: Gott hat es also geordnet: Gott hat es also geurtheilet: Gott hat es also an gestellt; oder wenigist, Gott hat es also zugelassen. Er weiß, was er thue, und warum ers thue: wir können es nit ergründen.

7. Wann du nun diese Grunde Wahrheit wohl gefast, so mußt du dir vor allem fest zu Gemüth nehmen und anbetten die göttliche Hochheit, so in allen Dingen gegenwärtig ist; die göttliche  
Weisheit

Weisheit, so alles regieret; die göttliche Allmacht, so alles vollziehet; die göttliche Vorsichtigkeit, so alles veranstaltet. Ja, ja, mein Gott, du bist ein grosser, ein unermessener, ein weiser, ein allmächtiger, ein vorsichtiger Gott, der du alles weißt, alles regierest, alles verordnest. In allen und allen erkenne ich dein Hand: in allen und allen bette ich deine weiseste Verordnungen an. Zu nächst aber, geliebter Leser, mercke wohl, daß du nit all dein Vertrauen auf deinen eignen Witz und Verstand, auf Reichthumen und mächtigen Anhang, auf grosser Herren und Freunden Rath, Gunst, oder starken Schutz und Schirm setzen sollest. Diese seynd menschliche Mittel, welche uns Gott selbst an die Hand giebet, und haben will, daß wir selbe anwenden zum Gebrauch unserer natürlichen Freyheit. Darbey aber müssen wir kräftiglich glauben, daß wir durch solche Mittel unser Vorhaben nit erreichen werden, es seye dann, daß uns Gott beystehe. Ohne göttliche Anordnung und Beleytung werden wir niemahlen ein Geschäft recht glücklich hindurch treiben. Haben wir derowegen allezeit Ursach um den Gunst und Beystand Gottes uns zu bewerben: ihme müssen wir allen glücklichen Ausgang unserer Unternehmungen zuschreiben: ihme dancken um alle unsere

R 5

geists

geistliche und zeitliche Glückseligkeit. Ferners lerne, daß du gar nit stolzieren oder dich übernehmen sollest wegen deme, was du bist, oder was du hast: noch weniger einen anderen verachten wegen deme, was er nit ist, oder was ihme abgehet. Endlichen sollest du dich nit verwirren lassen, oder gar zu tieff beschmützen, wann dir etwas widriges begegnet, was es immer seyn möge. Erzörne dich nit über einige Creatur, fluche nit über Hiß oder Kälte, über Plaz, Regen oder Ungewitter, weder über ein andere Sach, welche deinem Humoe zuwider lauffet. Du wirst zu der grösten Hertzens-Ruhe gelangen, wann du in allen Gelegenheiten dir kräftiglich einbildest und zu Gemüth fassest diese Wahrheit: Dieses hat GOTT verordnet; also will es GOTT haben.

Pl. 52.

8. Noch viel mehr aber wirst du alles mit des Gemüths Zufriedenheit aufnehmen, wann du mit deinen Gedancken weiter gehest, und betrachtest, daß solche Anordnungen von einem GOTT herkommen, der in seinen Urtheilen ganz gnädig und barmherzig ist. Es versichert uns dessen der königliche Prophet: Misericordia Domini plena est terra. Die Erde ist voll der Barmherzigkeit des HERRN. Welche Barmherzigkeit GOTTES, wie der Heil. Ambrosius sagt:

zu keinen Zeiten, bey keinen Völkern, S. Ambros.  
 ren jemahlen gemanglet hat, nullis l. 2. de  
 unquam sæculis, nullis generationibus de vocat.  
 fuit. Gent.

Gott kunte mit uns umgehen wie  
 ein vollbemächtiger Herr, und unser nur  
 zu dem einzigen Ziel gebrauchen, daß wir  
 ihme ein herrschafftliches Ansehen ma-  
 cheten. Aber mit allem deme so sind sei-  
 ne Anordnungen voll der Gütigkeit. Und  
 eben mit denen Sünderen, bevor er sie  
 als seine Feind bestraffe, als ein gerech-  
 ter Richter, gehet er um als ein liebrei-  
 cher Vater. Wer immer liest, studie-  
 ret, oder betrachtet die Heilige Schrift,  
 welche uns Gott als ein Testament hin-  
 terlassen hat, der wird finden, daß alle  
 seine Wege lauter Barmherzigkeit seyen,  
 und ein Befräftigung dessen, was er uns  
 darinnen versprochen hat. Universæ viae Psal. 24.

Domini misericordia & veritas, requiren- 10.  
tibus testamentum ejus, & testimonia ejus.  
 Alle Weeg des Herrn seynd Barm-  
 herzigkeit und Wahrheit, denen die  
 nach seinem Bund und Zeugnissen  
 fragen.

9. Dann und wann wirst du bey dir  
 selbst sagen: wie kommet es doch, daß  
 Gott gewisse gottlose, wollüstige, über-  
 müthige, ärgerliche Menschen, und auf-  
 gelegte Feind aller Frommen, auf der  
 Welt leben lasset, ja ihn noch darüber  
 Gesundheit, Glück, Ehren, Stellen,  
 Reichs

S. Aug. in  
Pf. 54.

Reichthumen zuleget? wenigstens aber, wann er je nit selbe in der Höll begraben will, warum schickt er ihnen nit Kranckheiten, Armuth, Drangfahlen, damit hiedurech ihr Hochmuth gedemüthiget wurde? Hierauf must du dir selbst antworten mit dem Heil. Augustino: Alles dieses ist ein lautere Barmherzigkeit Gottes, entweder zum Nutzen des Sünders, oder zur Heiligmachung des Gerechten. Glaube nur nit, sagt Augustinus, daß Gott ohne mildherzigem Abssehen denen Sündern Glück zuschicke, und sie leben lasse, ohne etwas Gutes darmit zuschaffen. Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo, & nihil boni de illis agere Deum. Die lange Zeit, mit welcher Gott einem Sünder das Leben erstrecket, gibt er demselben darumen, daß er sich bessere und gerecht werde: oder, wann er in seiner Bosheit verharren will, daß er denen Gerechten Gelegenheit gebe, ihnen einen grossen Verdienst durch die Gedult zu machen. Omnis malus aut ideo vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit, ut per illum bonus exerceatur. Dir will es nit recht seyn, daß ein Sünder lang und glückselig lebe. So willst du dann dich verdriessen lassen, daß Gott sein Gütigkeit zeige? Nunquid oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Ist dann dein Aug ein Schalck, weil ich gut bin?

bin? Ein Sünder kostet dich halt nichts? darum woltest du haben, daß er gestrafft, daß er getödtet wurde: aber unsern Herrn Jesum kostet er sein kostbares Blut, welches er auch für die Sünder vergossen hat. Ein Sünder ist nit dein Geschöpf, derowegen dir wenig an ihm lieget: er ist aber ein Geschöpf Gottes, und Gott verlanget, daß kein Sach, die ihm eigen, auf ewig zu Grund gehe. Gibt er dem Sünder langes Leben und Wohlstand, so will er ihn hiedurch lösen, daß er in sich selbst gehe: er haltet ihn so liebeich, daß ihn seine Hartnäckigkeit reue, und er freywillig zu der väterlichen Schooß zuruck kehre. In der That, wie viel Menschen haben mit Verlauff der Jahren ihre ungezäumte Sitten verbetteret, und recht ernstlich bereuet, daß sie so übel umgegangen mit jenem Gott, der sich gegen ihnen so gnädig erwiesen hat? Vielleicht gehörest du selbst unter diese Zahl, und bist einstens ein Sünder gewesen: Gott aber mit seiner unendlichen Barmherzigkeit hat dir in solchem Stand nit wehe geschehen lassen, sondern auf deine Besserung mit Gedult gewartet. Vielleicht steckest du noch würcklich in Sünden, und mißbrauchest die Gütigkeit, mit welcher GOTT auf dich wartet; aber aufs wenigist hat er bis auf diese Stund gewartet; und wann

er dich gleich jekund in die Höll stürzete, so wurde er dich hinunter stürzen als einen undanckbaren Menschen, und kumtest du dich über Gott darum nit beklagen. Also müssen wir in denen göttlichen Urtheilen, da es etwelchen Sünderen ungeacht sie übermüthig und ärgerlich seynd, dennoch wohl ergethet, allezeit erkennen und anbetten die unendliche Barmherzigkeit Gottes.

10. Eben diese Barmherzigket müssen wir auch erkennen und anbetten, wann Gott die Pöse straffet, aber nit umbringet. Oftt kommet die Straff von einer grösseren Barmherzigkeit her, als die Glückseligkeit, wann nemlich der Wohlstand durch des Menschen Mißbrauch schädlich wird; hingegen durch guten Gebrauch die Drangsaal und Straff zu Nutzen gemacht wird. Siehe, wie sich Gott gegen den Nabuchodonosor gehalten, so zu finden in dem Buch des Daniels und anderer Propheten. Ich rede da nit von Nabuchodonosor dem König der Assyrer, von welchem in dem Buch Judith viel zu lesen: als daß er viel Siege erhalten, Städt und Völcker überwunden, hernach aber bey Bethulia mit seinem ganzen Kriegs-Heer aus dem Feld geschlagen worden: von diesem aber wissen wir nit, ob er ein so grösses Unglück ihm zu Schad aufgenommen, oder zu

Nu

Nutzen gemacht habe. Ich rede jetzt  
 von jenem Nabuchodonosor, der bey  
 Daniel beschrieben. Dieser mächtige  
 König der Chaldäeren hatte unter sein  
 Vortmähigkeit gebracht die Königreich  
 Israel, Juda, Tyrus, Sidon, Medien,  
 Syrien, Aegypten, lauter schöne und be-  
 gütterte Landschaften. Er hat keinen  
 Platz belageret, von deme er nit Meister  
 worden: er hat kein Feld-Schlacht an-  
 gefangen, wo er nit den Sieg darvon  
 getragen. Er führte immerzu Krieg, und  
 hatte nie keinen Krieg in seinen eignen  
 Ländern, sondern seine Kriegs-Völcker  
 lebten auf feindlichem Boden. Er hat  
 Regenten auf, und abgesetzt: andere von  
 ihnen ließe er hinrichten, andere behielt  
 er in Gefangenschaft, andere hube er wis-  
 der auf den Thron, aber als zinsbare Un-  
 terthanen. Er hat Gott den Herrn er-  
 kennt; jedoch so lang er in glücklichem  
 Wohlstand ware, hat er selben verach-  
 tet. Gott aber erduldet diese Verach-  
 tung, und vermehrte nichts desto weniger  
 sein Macht, Hochheit und Herrschafft.  
 Wieviel damahlen auf der Welt werden  
 sich über diese Anordnung Gottes ver-  
 wundert, ja vielleicht heimlich beklagt ha-  
 ben, da sie einen hochmüthigen und stol-  
 gen König so glückselig sahen?

II. Endlich aber hat Gott die Hand  
 umgekehrt, und ihne von dem höchsten  
 Glück

Glück in die äufferste Noth fallen lassen. Er hat angeordnet, daß augenblicklich wider diesen König ein grausame Rebellion und Aufruhr mit Gewalt hervor gebrochen, worüber er in ein solche Furcht und Schrecken gerathen, daß er für ein grosses Glück gehalten, aus Babylon zu entinnen. Also dann ergriffe er eifertige Flucht, ohne einen Soldaten, ohne Gesellschaft, kame ganz allein und verlass in einen dicken Wald, in welchem er sieben Jahr lang sich verberge, und das Herk nit hatte, sich einem Menschen zu entdecken. Sieben ganze Jahr hatte er kein anderes Dach und Unterschluff als die Eichen, und Tannen-Baum: kein andere Speiß, als die bittere Wurzen, Baum-Blätter, und wilde Kräuter: kein anderes Beth, als den mit Müß überzogenen Boden. Die Kleider seynd ihm nach und nach von dem Leib gefaulet: sein Fleisch ausgedorret: das Angesicht erschwarcket: lang und geraufft waren seine Haar, sein Haupt voller Kunklen schnurffte zusammen: man kunte ihn schon für keinen Menschen mehr ansehen. In allen, so wohl geistlichen als weltlichen Geschichten, wird sich kein lebendiger Mensch hervorthun, der in dergleichen unglückseligen Stand verfallen seye. Und gleichwohlen alles dieses, was

was man für die erschrocklichste Straff ansehen könnte, ware in denen hochheiligen Urtheilen Gottes nichts anders, als ein Werck und Anordnung der gnadenreichsten Barmherzigkeit. Der bey seinem Glückstand so stolze König hat sich in dem Unglück verdemüthiget; und nachdem er wiederum auf den Thron gesetzt worden, ist er ein bußfertiger, ein eingezogener, ein eifriger König gewesen, der ihm höchstens anlegen seyn lieffe, die Ehr und Glorj des wahren Gottes auszubreiten. Und es halten schier in gemem die heilige Väter darvor, mit ohne festen Grund in heiliger Schrift, dieser König seye also bis an sein End verharret, und selig worden. Auf solche Weiß hat Gott der Herr ein grössere Barmherzigkeit geübet, da er den Nabuchodonosor mit einer harten Straff bergehommen, und hierdurch zur Seeligkeit gebracht; als wann er ihn bey beständigem Glück gelassen hätte, bey dessen hochmüthigem Mißbrauch er seinem Untergang zugeloffen wäre. Aber die Menschen betrügen sich in ihren Urtheilen, weil sie die Urtheil Gottes nit verstehen.

12. Eben also mit gewisser Maas ist auch zu reden, wann Gerechte und Fromme mit Drangsaalen belegt werden. Du sagst und klagst vielleicht: ich hüte mich sorgfältig, nur meinen Gott nit zu beleidigen:

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil.

digen: ich liebe ihn, ich diene ihm, ich bin ihm getreu: nichts desto weniger laß mich Gott in Armuth, in Kranckheit, in Verfolgung, Verachtung, Unterdrückung. Darbey aber gedencckst du nit, daß du, ohne solcher Verdemüthigung in Armuth und Drangsaal, ein Sünder seyn, und vielleicht dein ewiges Heyl nit erreichet wurdest: und gesetzt auch, du bleibest in der Gerechtigkeit beständig, so wärest du doch viel lauer und kalt sinniger in deinem Gebett, viel heiglicher in Speiß und Tranck, viel ausgelassener in denen Sünden, und wann du doch neben deme in den Himmel kommest, so wurde dein Glor in alle Ewigkeit viel minder seyn.

13. Auf gleiche Weiß sollest du die Barmherzigkeit der Göttlichen Urtheiler erkennen und anbetten, wann allgemeine Straffen und Drangsaalen einbrechen. Erdbeben, Pestilenz, Krieg, Überschwemmungen, Trückne, Theurungen, seynd scharffe Weislen, deren sich Gott zu gebrauchen pfleget, ganze Städt, ganze Länder, ganze Königreich zu züchtigen: und diese Straffen seynd lauter Verdienst zum Himmelreich, welches hiedurch mit Seeligen angefüllet wird. Die Sorgen treibt an zur Buß: die Einbildung des bevorstehenden Tods eröffnet die Augen in sich selbst zu gehen. In denen Kriegen so in Welschland geführet worden, haben

viel ausländische Soldaten ihre Irthümer und Ketzereyen abgeschworen. In denen Türcken-Kriegen bringen viel Christliche Slaven die Erkenntnuß des wahren Glaubens unter die Barbaren; und hingegen die von uns gefangene Türcken begeben sich in die Mutter-Schoos der heiligen Kirchen. In jenem allgemeinen Sündfluß hat das Wasser bey vielen das ewige Feuer ausgelöscht: und die noch in der Zeit ihre Sünden bereuet, haben zwar das Leben eingebüßt, herentgegen ihr ewiges Heyl erworben. Ein unzählbare Menge der Kinderen, welche mit anwachsenden Jahren wegen ihren würcklichen Sünden wären ewig verdammt worden, da sie in dieser Überschwemmung aufgangen, seynd der Höllen glücklich entrunnen: einige zwar wegen der Erbsünd haben den Himmel nit erreicht, leyden doch keine andere empfindliche Pein; jene aber, die von der Erbsünd gereiniget waren, registiren sich und allezeit in der ewigen Glory. In jener grossen Brunst und Einäschierung von Sodomia und Gomorrha seynd alle Kinder, so den Gebrauch der Vernunft noch nit erreicht, durch ein kurze Überstehung des zeitlichen Brands denen ewigen Feuers Flammen entzogen worden, in welche sie doch mit der Zeit wurden verdammt seyn worden, wann sie länger aufgewachsen und in der Sünd gestorben wären.

14. Wahr ist es, daß in dergleichen Begebenheiten viele verdammet werden: es ist aber ihr eigne Schuld. Und die Urtheil Gottes, gleichwie sie allgemein und barmherzig seynd, also seynd sie auch gerecht und billich. Unus assumetur, einige werden seelig, und erscheinet an ihnen die Barmherzigkeit. Alter relinquetur, andere aber werden verdammet, und hierinn ist anzubetten die Göttliche Gerechtigkeit.

**Pfalm. 7.** Deus iudex justus, fortis, & patiens: nunquid irascitur per singulos dies? Nisi conversi fueritis, gladium suum vibrabit: arcum suum tetendit, & paravit illum. Gott ist ein gerechter Richter, stark und geduldig: solte er wohl täglich zürnen? Wann ihr euch nit bekehret, so wird er sein Schwerdt zucken: seinen Bogen hat er gespannt, und denselbigen zugerüstet. Gott ist ein liebeicher und gedultiger Richter. Er laßt nit alle Tag sein strenge Gerechtigkeit und schwere Straff: Hand über die Welt sehen: gemeiniglich wartet er, gibt Zeit und Weil. Er haltet das Schwerdt in der Hand, spannet den Bogen, drohet den Streich an, und sagt: Hüte dich Wann du hernach dich nit bekehren wilst, wird er seinen starken Arm brauchen, den Streich führen, den Pfeil abschießen; dann gleichwie er liebeicher und geduldig, also ist er stark und gerecht. Deus iudex justus, for-

Von denen Urtheilen Gottes. 215

tis & patiens. Gott ist ein gerechter Richter, starck und gedultig. Gott, der so mächtig ist, verwirfft nit die Mächtige: Gott, der so heilig ist, verwirfft nit die Heilige: Gott, der so gerecht ist, verwirfft nit die Gerechte. Aber eben darum, als ein gerechter, heiliger, und mächtiger Gott, nachdem er lang gedultet und durch die Singer gesehen, zielet er zu bestimmter Zeit auf die Sünder. Deus potentes non abjicit, cum & ipse sit potens; sed non salvat impios. **G**ott verwirfft die Mächtige nit, dieweil er auch selbst mächtig ist, aber er hilfft den Gottlosen nit, wann sie in der Bosheit verharren. Von dem Gerechten wendet er die Augen nit ab, und die König erhöhet er auf den Thron. Non auferet a iusto oculos suos, & reges in folio collocat in perpetuum. Wann aber diese oder jene dem eitlen Hochmuth in ihren Herzen Platz geben, und stolz werden, & illi eriguntur; wann sie sich über andere erheben und hochschätzen, darum daß jene fromm und geistreich, diese aber groß und mächtig seyen; was thut alsdann der gerechte Gott? Er laßt offtermahlen geschehen, daß diejenige, so ihnen selbst von ihrer Tugend gar zu viel eingebildet, auf einmal grob darnieder plagen, und mit Ketten der größten Sünden verstricket bleiben: anderen aber, die sich wegen ihrer Macht

übernommen, laßt er ihre Schatz-Kammern ausräumen, und den gehabten Reichthum in feindliche Hände kommen: unterdessen doch laßt er sie auch die Ursach solches Verfahrens wissen. *Et si fuerint in catenis, & vinciantur funibus paupertatis, indicabit eis opera eorum.* Und wann sie in Ketten seynd, und mit Stricken der Armuth gebunden werden, so wird er ihnen ihre Werck zu erkennen geben. Er wird ihnen sagen, Daß er also verordnet und zugelassen habe, weilen sie ihre Gebetter und Andachten vernachlässiget; weilen sie die Heilige als ihre Beschützer mit angeruffen; weilen sie andere verächtlich gehalten; weilen sie auf ihr eigene Kräfte sich verlassen; weilen sie die gebührende Mittel mit angewendet haben, sich in ihrem Wohlstand fest zu halten. Auf solche Weiß, wann sie nur wollen, werden sie erkennen, was andere vielleicht nit mercken, daß nemlichen ihr unversehener Sturzfall nichts anders seye, als ein wohlverdiente Straff, welche von dem allgerechtigsten Urtheil Gottes über sie verhänget worden. Diese Straff aber wird vermischet seyn mit Gerechtig- und Barmherzigkeit: mit Gerechtigkeitzwar, in so weit dardurch die Sünd gezüchtiget wird: mit Barmherzigkeit aber, weilen Gott dardurch einladet zur Befehrung und Besserung. *Revelabit quoque aurem eorum,*

ut corripiat, & loquetur, ut revertantur ab iniquitate. Er wird ihnen auch das Ohr eröffnen, daß er sie straffe: und wird sagen, daß sie von der Ungerechtigkeit wieder umkehren. Wann sie ihnen diese Warnung zu Nutzen machen, und hinführo sich beständig an die Frommheit halten, so werden sie es gut enden, und in die ewige Glory eingehen. Si audierint & observaverint, complebunt dies suos in bono, & annos suos in gloria. Wann sie es werden hören und halten, so werden sie ihre Täg in Gutem vollenden, und ihre Jahr in Ehren. Si autem non audierint, transibunt per gladium, & consumentur in stultitia. Wann sie es aber nit hören, so werden sie durchs Schwerdt gehen, und in ihrer Thorheit verzehret werden. Welches so viel geredt, als: wann sie dergleichen Drangsaalen ihnen selbst nit zu Nutzen machen, werden sie sich unter das Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit verfallen, und in ihren Sünden dahin sterben.

15. Ich hab da wollen die eigentliche Wort der Heil. Schrift, so wie sie im 36. Capitel des Jobs verzeichnet seynd, glatt wie sie liegen, auslegen. Dann obwohlen solche von dem Verfolger Eliu geredet worden, der sie bey dem gedultigen Job sehr übel gebrauchet, jedoch seynd sie der puren Warheit ganz gemäß. Ja wer

Eccli. 16.  
6.

immer ein ziemliche Zeit gelebt, wird mit Wahrheit sagen können, daß er mit eigenen Augen viel Exempel dergleichen Göttlichen Verhängnissen gesehen, und noch darüber grössere angehöret zu erzehlen, wie der weise Ecclesiasticus gesagt: Multa talia vidit oculus meus, & fortiora horum audivit auris mea. Solcher Dingen hat mein Aug viel gesehen, und mein Ohr hat auch grössere Ding gehöret, dann diese. Wir haben so gar zu diesen letzteren Zeiten grosse Vergernissen und erschrockliche Säll gesehen, und zwar an solchen Personen, welche man wie unbewegliche Säulen fest in der Frommkeit angesehen hatte. Wir haben ganze Veränderungen der Völcker, Stürzungen der Königreichen, Unglücks Säll grosser Regenten erfahren: wir haben vernommen erschrockliche Feuerbrünsten; Erdbeben, durch welche ganze Städt in den Grund geworffen worden; wütende und tobsinnig durchreissende Krieg, grausame Kranckheiten und Pestilenzten. In dergleichen Betrübnuß, vollen Begebenheiten, und unverhofften wunderbaren Verwechslungen, hat sich dort einer unter der Geißel Gottes verdemüthiget; da aber ein anderer noch mehr verstockt worden. Aber in allen und jeden, da wir bald die geheime, bald die offenhare Urtheil Gottes ansehen, hätten wir allzeit sollen, und müssen hinfuro sagen:

Justus

Justus es Domine, & rectum iudicium tuum.  
Herr, du bist gerecht, und gerecht ist  
dein Urtheil.

16. Ja, O mein Gott, du bist ge-  
recht, und deine Urtheil wird ich allezeit  
verehren, allezeit anbetten, allezeit loben;  
massen sie ja allgemeine Ausspruch und  
Befehl seynd, denen sich niemand entzie-  
hen kan: weilen sie ganz barmherzige An-  
ordnungen seynd, aus welchen ein jeder,  
der nur will, sein ewiges Heyl herauszie-  
hen kan: weilen sie auch ganz gerecht seynd,  
darum sich niemand beklagen kan, als wañ  
ihme von dir unrecht geschehen wäre. Ich  
für meinen Theil werde deine Urtheil alle-  
zeit fürchten, aber mit einer kindlichen  
Furcht: und obwohlen ich nit weiß, was  
du mit mir vorhabest, so hoffe ich doch von  
ganzem Herzen, du werdest mit mir um-  
gehen, wie mit deinem Kind: ich aber bit-  
te dich, du wollest mir mit deiner mächtia-  
gen Gnad beystehen, daß ich dich allezeit  
lieben und bedienen möge, als mei-  
nen gütigsten Vatter.

